

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 26.

Neuenbürg, Samstag den 16. Februar

1889.

Erste Beilage: Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Hirsau.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 23. Februar vormittags 9 Uhr auf dem Rathhaus in Calw aus Distrikt Lützenhardt Abt. Ulrichsacker, Hühnerreich, Delgrund, Forchen, und aus Distrikt Beckenhardt, Abt. Obere Marberhalde, Ruckmish, Neue Barstraße, sowie sämtliches Scheidholz, nämlich: 5 Buchen mit 2 Fm., 2102 Stück Nadelholz-Langholz mit 654 Fm. I. und II. Kl. und 1100 Fm. III. u. IV. Kl., 117 St. Nadelholzlangholz V. Kl. mit 25 Fm., 174 St. desgl. Sägholz mit 120 Fm. I.—III. Kl.

Privatnachrichten.

Gräfenhausen, 14. Febr. 1889.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir hiemit die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Margarethe Fiech

geb. Glanner

nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 80 Jahren heute Morgen um 2 Uhr sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Sohn

Christian Fiech mit Familie in Oberhausen.

Beerdigung: Samstag den 16. Febr. nachmittags 2 Uhr.

Neuenbürg.

Keine

Fruchtbranntweine

per Liter 60, 70 und 80 S.

Nordhäuser Korn-Branntwein

per Liter 90 S empfiehlt

Carl Büxenstein.

Einen Sohn,

womöglich Italiener, sucht zu kaufen
Jak. Mittschele, Pfinzweiler.

Ludwigsburg-Wildbad.

Herrenhilfe.

Arme, leidende Kinder, welchen für den Sommer unentgeltliche Badkur in Wildbad verschafft werden will, sind vor dem 1. März mit genauem ärztlichem u. Armutszugnis bei den Unterzeichneten anzumelden. Es können übrigens auch noch im Verlauf des Sommers durch Vermittlung unserer Anstalten solche Meldungen geschehen und Berücksichtigung finden, wenn noch verfügbare Mittel vorhanden sind.

Der Vorstand:

Frau Emilie Fischer.

Komite-Vorsitzender:

Garnisonsprediger Blum.

Inhoffen's

vierfach preisgekrönter

gebrannter

Java-Kaffee

in 1/4 und 1/2 Kilo Packeten.

Niederlage

in Neuenbürg bei **C. Helber,**

Theod. Weiss,

in Herrenalb bei **Val. Brosius,**

W. Waldmann,

in Wildbad bei **C. Aberle.**

Höfen a. E.

Sattler- und Tapezier- Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann sogleich oder bis Ostern eintreten bei

Heinrich Sader,
Sattler und Tapezier.

Eine gesunde kräftige

Amme

findet sofort gute Stelle. Näheres bei
Frau Hebamme **Siegele, Pforzheim.**

Liebenzell.

Verchiedene Sorten

Wiesendünger

und

Knochenmehl

von der Aktiengesellschaft Neutlingen sind wieder auf Lager bei

Fr. Bez.

Ein Mädchen

aus guter Familie findet bei gutem, fleißigem Betragen als **Zimmermädchen** sofort eine dauernde Stelle. Zeugnisse, wenn möglich auch Photographie, bitte zu senden

Schwarzen Adler, Pforzheim.

Die vorgeschriebenen Formulare

zu

Gemeinderätl. Zeugnissen

behufs

Aufnahme in das Armenbad zu Wildbad

(s. Enzth. Nr. 18) sind auch zu haben bei

J. Meeh.

Wer eine Mark

in Briefmarken einsetzt, erhält franco per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischtem Teil, Gedichten, Rätseln, etc. etc. zugesandt. — Es giebt nichts Passenderes und Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften.

Vorrätig sind Band: 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14.

Band 15 erscheint Mitte März.

Vorhert u. Schmid in Kaufbeuren.

Geschäftsbücher:

Cassabücher, Hauptbücher,

Schmalfolio-(Strazzen)-Bücher,

Quittungsbücher, Copierbücher

Biblorhaptes

zu Fabrikpreisen auf Lager.

Taschen-Bücher

sind liniert und unliniert in guten Einbänden stets vorrätig und werden nach besonderer Vorschrift rasch angefertigt.

Jac. Meeh.



Kronik.

Deutschland.

Berlin. In diesen Tagen hat zum ersten Male ein kaufmännischer Schüler des Seminars für orientalische Sprachen die Anstalt verlassen, um im Orient in eine Stellung einzutreten.

Köln, 10. Febr. Der bestbesoldete Beamte der Stadt Köln soll, wie in der Finanzkommission und in der Stadtverordneten-Versammlung gesprächsweise geäußert wurde, der Verwalter des Friedhofs zu Melaten sein. Das Einkommen desselben aus den Gebühren für die Beerdigung der Leichen, Unterhaltung der Gräber, Herstellung der Fundamente für Denkmäler u. wird auf 36—40 000 M geschätzt.

Würzburg, 13. Febr. Heute früh fuhr der Nürnberger Personenzug 47 auf den Bamberger Zug Nr. 139 in der Station Rottendorf. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Der Verkehr nach Nürnberg und Bamberg wurde auf mehrere Stunden gesperrt.

Rannheim, 13. Febr. Rhein und Neckar führen infolge des starken Frostes viel Eis. Der Neckar hat sich bereits vor der Mündung gestellt.

Württemberg.

Eine Sitzung des Beirats der Verkehrsanstalten ist auf Montag den 11. März früh 10 Uhr in den Sitzungsaal der Generaldirektion der Staatseisenbahnen einberufen worden. Gegenstände der Beratung sind die Festsetzung des Eisenbahnfahrplans für den Sommerdienst 1889 und Festsetzung einheitlicher Grundsätze für die Stellung von Wagen übernormaler Größe.

Die Verkehrsstörungen auf den württ. Bahnl. in Folge der Schneeverwehungen sind seit 12. d. Mts. nachmittags gehoben.

Stuttgart, 13. Februar. Beim Schlittensfahren verunglückte am Herdweg Sonntag mittag ein 17jähriger Jüngling einer hiesigen Pension aus Paris. Eine Gesellschaft von etwa 10 jungen Leuten fuhr auf einem großen Schlitten den steilen Weg herunter; der Schlitten kam so in Schuß, daß jede Leitung aufhörte und die Insassen am Viadukt hinausgeschleudert wurden. Der Arme erlitt einen Schädelbruch, an welchem er gestern verstorben ist. Die Kameraden erlitten ebenfalls Verletzungen, jedoch meist von geringem Belang. (St.-Nz.)

An der Kgl. Landesuniversität Tübingen beginnt das Sommersemester am 24. April und schließt am 14. August. Ein Verzeichnis der Vorlesungen enthält der Staatsanzeiger Nr. 37 vom 13. d. M.

Der Evangelische Bund hat noch im letzten Jahre den Beschluß gefaßt, den Pfarrer Faulhaber, Vorstand des Diakonissenhauses in Schw. Hall, zu beauftragen, dort ein zweites Diakonissenhaus neben dem ersten, das er mit unermüdlicher Thätigkeit durch freiwillige Gaben dort jüngst erbaut hat, zu gründen, um eigene Gemeinde-Diakonissen vorzugsweise für die Diaspora in deutschen Ländern auszubilden. Hierzu war ein Kapital von 100 000 M nötig. Der Evangelische Bund

hat die Schuld garantiert und zahlt die Zinsen pünktlich am 31. Dezember jeden Jahres mit 4 Prozent, sofern nicht ein niedrigerer Zinsfuß bewilligt wird. Die Zeichnungen und Zahlungen sind nun überraschend schnell erfolgt und ist jetzt das ganze Anlehen schon aufgebracht. Doch sind Schenkungen, kleinere Gaben, sowie Jahresbeiträge für diesen bestimmten Zweck des Evangelischen Bundes um so erwünschter, als derselbe damit eine unstrittig hochwichtige Aufgabe der evangel. Kirche, die Gemeinde-Diakonie in der Diaspora übernimmt.

Aus dem württ. Allgäu, 10. Febr. (Jagd.) In unseren süddeutschen Forsten ist der stolze König der Lüfte, der Adler, nachgerade eine seltene Erscheinung geworden. Es verdient daher als besonderes Jagdereignis verzeichnet zu werden, daß in unserer nächsten bayerischen Nachbarschaft der Oberjäger Leo Dorn von Hindelang in den letzten Wochen nicht weniger als 3 dieser Tiere erlegt hat.

Leonberg, 12. Febr. Bei dem heute gehaltenen Pferdemarkt wurden 406 meist Zug- und Arbeitspferde für den landw. Betrieb vorgeführt. Die unbeständige Witterung scheint manche Käufer und Verkäufer vom Markte ferngehalten zu haben.

(Brandstiftungen durch Kinder.) Die Wahrnehmung, daß die Brandfälle, welche durch — mit Zündhölzern spielende Kinder entstanden sind, von Jahr zu Jahr in erschreckender Weise zunehmen, hat den Vorstand des Verbands öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland schon vor längerer Zeit veranlaßt, statistische Erhebungen hierüber durch die dem Verbände angehörigen Anstalten machen zu lassen, wodurch nachstehendes allgemeine Beachtung verdienen dürfte.

In der Zeit von 1862—1871 hatten im Bereiche von 33 jener Anstalten (worumter auch Württemberg) 1843 solche Brände stattgefunden mit einem Gebäudeschaden von zusammen 4 108 728 M. Nach einer Wahrscheinlichkeitsberechnung würde sich hienach auf die gedachte Periode für sämtliche öffentliche Anstalten eine Summe von 8 490 000 M und für das ganze Deutsche Reich eine solche von 18 Mill. ergeben.

Für die Zeit von 1872 bis 1878 hatten 39 Anstalten Notizen geliefert, nach welchen 2464 Brandfälle mit einem Gebäudeschaden von 7 168 032 M sich ergaben. Für alle öffentlichen Anstalten wurden 12 und für das Deutsche Reich 24 Millionen Schaden hienach berechnet.

Eingehendere Notizen endlich wurden für die 8 Jahre 1879—86 von 49 Gesellschaften geliefert, welche 4993 Brandfälle mit 12 905 betroffenen Gebäuden und einem Gesamtschaden von 10 110 236 M ergaben. Der Anzahl der Fälle nach fand eine Vermehrung in dieser Periode um 120% statt (1879: 382, 1886: 843).

Bei allen diesen Aufstellungen kamen die Mobiliarschäden nicht in Berechnung, da hiefür keine Notizen geliefert waren.

Wohl aber wurde bezüglich der durch solche Brandfälle verursachten Verluste an Menschenleben konstatiert, daß allein im Bereiche der öffentlichen Societäten

der Provinz Sachsen in der Zeit von 1872 bis 1888 42 Kinder dabei umgekommen sind.

Vorstehende Zahlen sprechen gewiß deutlich genug für die dringende Notwendigkeit, daß seitens der Behörden, der Schulen und der Familien allem aufgebieten werde, um durch Ermahnung und Belehrung diesem schweren Uebelstande entgegenzuwirken. (St.-N.)

Bezüglich der Verlosung 4prozentiger Pfandbriefe der Württ. Hypotheken-Bank machen wir auf die Bekanntmachung der Hypotheken-Bank im Staatsanzeiger Nr. 38 aufmerksam.

Ausland.

Brüssel, 13. Febr. Die Eisenbahnunfälle mehrten sich in erschreckender Weise. Nach dem großen Unglück von Grönendael erfolgte der Zusammenstoß zweier Züge im Bahnhofgebäude von Namur, wodurch 3 Personen ums Leben kamen. Und heute meldet man wieder den Zusammenstoß der beiden zwischen Brüssel und Paris verkehrenden Schnellzüge.

Rom, 12. Febr. Seit drei Tagen haben wir hier bei starkem Schneefall eine sibirische Kälte und dichten Nebel, so daß die Tramways durch Omnibusse ersetzt werden mußten.

Czernowitz, 12. Febr. Im Engpasse Tehuza bei Bojanastampi überfiel ein Rudel Wölfe einen Postwagen. Der Postillon, sowie 3 Pferde fielen den Raubtieren zum Opfer.

Miszellen.

Schloß Bergenhorst.

Novelle von Maria Widdern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Aber diesmal war der Graf auf den Anblick vorbereitet. Er erschreckte — überwältigte ihn nicht. Im Gegenteil — in den mächtigen stahlgrauen Augen leuchtete es wie freudig auf und rasch an das sich tief verbeugende junge Mädchen herantretend, reichte er ihr seine Hand: „Haben Sie Dank für Ihre Mühen um die arme Kranke da“, sagte er weich, „und seien Sie versichert, daß es Niemanden giebt, der Ihre Menschenfreundlichkeit höher schätzen kann, als ich!“

Die gesenkten Augen des Mädchens hoben sich — sie blickten unschuldig in das Antlitz des Grafen. „Ich thue einfach meine Pflicht — das, was der Tochter des Mannes, dem Sie, Herr Graf, das Wohl und Wehe Ihrer Untergebenen anvertraut, zu thun geziemt.“

Es lag wieder eine hinreißende Janigkeit in den Worten des Mädchens. Selbst der Graf, den man allgemein einen großen Menschenkenner nannte, sah nicht die Maske, welche Hilda über ihr innerstes Sein gelegt, selbst er glaubte jetzt, daß der Aufenthalt bei dem Mitgliede einer Brüdergemeinde Hilda's Charakter geläutert, sie zu einem ganz anderen Wesen gemacht habe. Um so berechtigter war er zu dieser Ueberzeugung, als auch die Blinde jetzt in einen Schwall von Lobsprüchen über ihre Pflegerin ausbrach, als sie immer und immer wiederholte: „Einen Engel, wie Fräulein Hilda, trüge die Erde

zum ersten Mal wieder Gräfin Vera heimgega-

Hilda hatte verließ die Rede der Alten zu Erröten dabei — da der kleinen, weißen Hauch reizender, bego welche sie bereits über worten, langsam fester

Der alte Herr v Zeit in dem Hause sein über er verließ es da — bis sich Hilda e erfreuen hatte, ihren auf das Schloß zu be eine treffliche Biblioth der Graf gemeint. zweifelhaft an gute werden, so stelle ich position. Entnehmen beliebt.“

Hilda verbeugte si mit vollendeter Gra Körper neigte, zuckte den schönen, schwar Augen.

Vater und Tochter der die Blinde reich seinem Wagen geleit Arm in Arm in das flüsterte Hilda lächel Administrators:

„Sagte ich Dir n ein Mann! Vater, wenn ein Vierteljah gangen, bin ich die horstlichen Güter und Ungetreuen gerächt!“

„Hilda, man li fürchten!“ erwiderte faßt ichu auf sein Dann strich er sich die Stirn und den fester in den seinen zu: „Laß uns noch zurückgehen, Kind! draußen unter den

Eine kleine Erz auch noch schuldig“ strator fort, „eine der Bruch vollzogen Erben des Grafen.“

„Dem Erben d lachte laut auf. häßlich von den fri den Narren doch n Er ist nicht mehr es nie werden!“

„Aber Hilda, id den Fall, daß es die Gemahlin des weißt Du denn —“

Sie unterbrach eherner Ruhe: „I Grafen dazu bewege unsere Ehe kinderlo ment umzustossen — Erbin zu machen. von“, jetzt sie leicht unheimliche Zug, v Moment um ihren schwand wieder. fuhr sie dann mit Lächeln fort, „es unter den Bäumen ein wenig promenie



Zeit von 1872
umgekommen

rechen gewiß
ingende Not-
Behörden, der
allem aufge-
nahme und
Uebelstände
(St.-A.)

4prozentiger
otheken-Bank
machung der
anzeiger Nr. 38

Die Eisen-
erschreckender
Unglück von
Zusammenstoß
gebäude von
ums Leben
an wieder den
nischen Brüssel
nellzüge.

drei Tagen
Schneefall eine
Nebel, so daß
Nebulose erseht

Dr. Im Eng-
umpi überfiel
wagen. Der
den Raub-

orft.

ddern.
ad verboten.)

Graf auf den
eckte — über-
enteil — in
ngen leuchtete
an das sich
dchen heran-
and: „Haben
um die arme
„und seien
anden giebt,
sicherheit höher

s Mädchens
ansschuldig in
ihue einfach
der Tochter
r Graf, das
ergebenen an-

hende Janig-
hens. Selbst
einen großen
h nicht die
ihr innerstes
te jetzt, daß
ngliede einer
ter geläutert,
Befen gemacht
war er zu
die Blinde
Lobsprüchen
ch, als sie
te: „Einen
träge die Erde

zum ersten Mal wieder, seit die schöne
Gräfin Vera heimgegangen.“

Hilda hatte verschiedentlich versucht,
die Rede der Alten zu unterbrechen. Ihr
Erzählen dabei — das ängstliche Heben
der kleinen, weißen Händchen machten sie
noch reizender, begannen die Schlinge,
welche sie bereits über den Grafen ge-
worfen, langsam fester und fester zu ziehen.

Der alte Herr verweilte nur kurze
Zeit in dem Hause seines obersten Beamten.
Aber er verließ es doch nicht eher, als
— bis sich Hilda einer Einladung zu
erfreuen hatte, ihren Vater am Nachmittag
auf das Schloß zu begleiten. „Ich habe
eine treffliche Bibliothek, Fräulein“, hatte
der Graf gemeint. „Und da Sie un-
zweifelhaft an gute Bücher gewöhnt sein
werden, so stelle ich sie Ihnen zur Dis-
position. Entnehmen Sie ihr, was Ihnen
beliebt.“

Hilda verbeugte sich, aber während sie
mit vollendeter Grazie ihren schlanken
Körper neigte, zuckte es blitzartig auf in
den schönen, schwarzen Lubostrow'schen
Augen.

Vater und Tochter hatten den Grafen,
der die Blinde reich beschenkt, bis zu
seinem Wagen geleitet. Als sie dann
Arm in Arm in das Haus zurückkehrten,
flüsternte Hilda lächelnd in das Ohr des
Administrators:

„Sagte ich Dir nicht, er ist auch nur
ein Mann! Vater, mein Wort darauf,
wenn ein Vierteljahr in das Land ge-
gangen, bin ich die Herrin der Bergen-
horst'schen Güter und habe mich an dem
Ungetreuen gerächt!“

„Hilda, man könnte sich vor Dir
fürchten!“ erwiderte Stettmüller und blickte
sich auf sein schönes Kind nieder.
Dann strich er sich mit der Hand über
die Stirn und den Arm des Mädchens
fester in den seinen ziehend, setzte er hin-
zu: „Daß uns noch nicht in das Haus
zurückgehen, Kind! Es ist so schön hier
draußen unter den Bäumen.“

Eine kleine Erzählung bist Du mir
auch noch schuldig“, fuhr der Admini-
strator fort, „eine Aufklärung, wie sich
der Bruch vollzogen zwischen Dir und dem
Erben des Grafen.“

„Dem Erben des Grafen!? Hilda
lachte laut auf. Es klang schrill und
häßlich von den frischen Lippen. „Kenne
den Narren doch nicht mehr so, Vater!
Er ist nicht mehr der Erbe — er wird
es nie werden!“

„Aber Hilda, ich bitte Dich! Geheyt
den Fall, daß es Dir wirklich gelingt,
die Gemahlin des Grafen zu werden,
weißt Du denn —“

Sie unterbrach ihn und sagte mit
eherner Ruhe: „Ich weiß, daß ich den
Grafen dazu bewegen werde, selbst wenn
unsere Ehe kinderlos bliebe, das Testa-
ment umzustößen — und mich allein zur
Erbin zu machen. Doch nun genug da-
von“, setzte sie leicht hinzu, und der scharfe
unheimliche Zug, welcher sich für einen
Moment um ihren Mund gelegt, ver-
schwand wieder. „Aber Du hast recht“,
fuhr sie dann mit dem alten, kindlichen
Lächeln fort, „es ist wunderschön hier
unter den Bäumen! Ja, ja, laß uns
ein wenig promenieren. Du sollst dabei

erfahren, wach' eine Narretei mich von
dem sentimentalen Krautjunker getrennt!“

Auf und nieder gehend erzählte sie
dann, während ihre Hand hin und wieder
eine Rose brach und sie entblätterte:

„In dem ersten Jahre, welches ich in
Berlin zubrachte, besuchte mich Leo alle
Monate wenigstens einmal — die reichen
Gaben, die ihm Graf Kurt zukommen
läßt, gestatteten diese Reisen. Aber ich
glaube, seine Liebe zu mir war schon
lange im Erlöschen begriffen — er hatte
seine erste Braut nie recht vergessen können.
Zum Bruche kam es jedoch erst sechs
Wochen bevor ich zu Dir zurückkehrte.
Es war an einem Sonntagmorgen. Ich
hatte Deinem Wunsche gemäß in der
Pension Fräulein von Sorwenig's zwei
Zimmer inne und ein eigenes Mädchen
zu meiner Bedienung. Gerade an diesem
Morgen machte mir das ungeheuerliche Ding
nichts recht, und zuletzt zerbrach sie mir
auch das kostbare Flacon, welches Mama
noch als einziges Erbstück aus der Familie
Lubostrow behalten. Wunderst Du Dich
daher, Väterchen, daß ich in Zorn geriet
und die Kleine, wie sie es verdient,
zuchtigte?! Ich hätte es vielleicht auf
andere Weise thun sollen, als ihr Gesicht
gründlich mit diesen Händen zu bearbeiten,
aber mir fehlte momentan jede Ueber-
legung. Und was sind denn auch ein
paar Ohrfeigen so Schreckliches? Nach
energischem Vollziehen des Strafaktes
hebe ich plötzlich die Augen und bemerke
zu meinem Entsetzen Leo in der Thür
stehen. Er sah aus wie ein Bild von
Stein.“

Natürlich lieb ich das Mädchen, welches
ich in der That etwas versänglich zuge-
richtet hatte, entwichen und stürzte mit
einem Freudenschrei auf Leo zu. Der aber
schob mich beinahe unsanft von sich fort
und hielt mir entrüstet eine lange Rede
über das Thema:

„Wie die Frauen sein sollen und wie
ich eben — nicht sei.“

„Zuerst hörte ich mir den Sermon
geduldig an, dann aber wurde auch ich
wieder zornig. Das Ende vom Liede war,
daß er mir mein Wort zurückgab, un-
höflich genug gerade in das Gesicht sagte,
er bedaure es, in die Reize einer Kofette
gefallen zu sein; einer raffinierten Intrig-
uantin halber das edelste, reinste, holdste
Wesen in Kummer und Schmerzen gestürzt
zu haben.“

„So geh' doch zu Deiner früheren
Verlobten zurück!“ rief ich außer mir.
Er aber erwiderte ganz ernsthaft:

„Glaubst Du denn, ich hegte nicht
lange schon den Wunsch, niemals ein
Verhältnis gebrochen zu haben, das schon
die Verheißung des schönsten Glückes im
Aulisch trug? Aber kann, darf ich es
wagen, nachdem ich mich von Dir bethören
ließ, noch einmal um die Liebe einer Lucie
Hillmann zu werben?“

„Vater, ich hätte ihn morden mögen
allein dieser Worte wegen! Da ich es
nicht konnte — durste, wies ich ihm die
Thür. So schieden wir. Aber ich will
wahr gegen Dich sein: ich dachte doch
noch, er würde bereuen und zu mir zurück-
kehren! Das war auch der Grund, wes-
halb ich nicht gleich meine Sachen packte
und Berlin Balet sagte. Aber Tag für

Tag verging und ich erhielt kein Lebens-
zeichen von dem Erbärmlichen. Als aber
diese Tage nun zu Wochen wurden und
ich erfahren hatte, daß Guntrun die land-
wirtschaftliche Akademie bezogen — vorher
aber in Breslau, wo seine frühere Braut
wohnt, gewesen war, wußte ich genug.
Ich zögerte jetzt auch keine Minute länger,
nach Bergenhorst zurückzukehren, um —
meinen bereits gefaßten Racheplan aus-
zuführen. — Nach' nicht ein ängstliches
Gesicht, Papa! Es wird Dir schon gefallen,
wenn Du sagen kannst:

„Meine Tochter, die Gräfin Bergen-
horst!“

„Aber bin ich nicht auch die Enkelin
eines Fürsten? Freilich, die Lubostrow's
in Rußland würden mich jetzt kaum als
ihre Verwandte anerkennen! Aber laß
mich nur erst die Gräfintrone tragen,
dann wird auch Wladislaw Lubostrow in
seinem einsamen Grabe aufhören, bis in's
tausendste Glied verflucht zu sein.“

Hilda's Augen funkelten. Aus dem
feinen Gesicht glühte tiefe Röte. Mit den
zuckenden Lippen, den in einander gekrampften
Händen glich sie wieder einem Dämon —
und der große, starke Mann, der sich
nicht gefürchtet hätte, es mit zehn An-
greifern aufzunehmen, schauderte vor ihr
zurück. Er gedachte wohl dabei seines
edelstehenden Weibes und fragte sich:
„Ist dieses Mädchen wirklich Kathinka's
Kind? Wie geht es nur zu, daß auf
Hilda keine der guten Eigenschaften ihrer
Mutter gekommen, dagegen so viele von
jenen unglückseligen Charakterfehlern des
Elenden, den sie, Gott sei es geklagt,
„Großvater“ nennen muß? Wladislaw
war nicht bloß ein gemeiner Verbrecher,
er wußte auch zu intriguierten und die
bestrickende Schönheit der Lubostrow's
half ihm bei diesen verderblichen Machi-
nationen.“

Als der Graf, heimkehrend, dem Bruder
davon erzählte, daß er auch die Tochter
seines Generaladministrators zu einem
Besuch eingeladen, schüttelte Richard Wilch-
ingen leise den Kopf: „Das hättest Du
nicht thun sollen, Kurt!“ sagte er, setzte
aber gleich hinzu: „Aber was hast Du
Dich nach meinen Wünschen — Ahnungen
oder Befürchtungen zu richten? Ich bin
ja immer so angstvoll erregt und —“

„Ja, ja, das ist es auch!“ unterbrach
ihn der Graf lebhaft, während die Farbe
auf seinem Gesicht gieng und kam. Dann
klingelte er und befahl dem eintretenden
Diener, den Haushofmeister herbeizurufen,
welchem er dann allerlei Aufträge gab,
die sich hauptsächlich auf den zu erwartenden
Besuch am Nachmittag bezogen.
Wenn der greise Bedienstete des gräflichen
Hauses nun auch den Ausdruck seiner
Gesichtszüge zu beherrschen wußte, so ent-
gieng es doch besonders Baron Wilchingen
nicht, wie sehr der alte Mann erstaunt
darüber war, daß Se. Erlaucht anscheinend
so großen Wert darauf legte, daß der
Generaladministrator und Hilda Stettmüller
sich bei ihm gefielen.

So sollte der Kaffee, noch dazu gegen
alle Gewohnheit, im Garten eingenommen
werden, in dem wundervollen Pavillon,
dessen Betreten Graf Kurt aus Pietät
gegen seine verstorbene Gemahlin jedem

Fremden bisher auf das Strengste unter-
sagt. Gräfin Vera hatte sich das lustige
Sommerhäuschen nach eigenem Geschmack
erbauen lassen. Nach ihren Anordnungen
waren Wände und Decken mit meergrünem
Crépe ausgeschlagen und die kleine Hand
der Dame hatte selbst die prachtvollen
Marmorvasen auf die vergoldeten Säulen
gestellt, die das Innere des Pavillons
schmückten.

Es war merkwürdig, welch' seltsame
Unruhe heute den Grafen befeelte! Zum
ersten Mal seit langer, langer Zeit schlug
er sogar dem Bruder ab, die gewohnte
Schachpartie mit ihm zu machen. Und
als zufällig gerade an diesem Morgen
ein Brief Leo von Guntrun's eintraf,
erbrach er nicht wie sonst mit freudiger
Ungebuld das Siegel desselben, sondern
reichte das Schreiben zuerst Richard hin:
„Lies Du nur und erzähle mir dann,
was der Junge mir mitgeteilt“, sagte er
kurz.

Mit einem langen, forschenden Blick
schaute Richard Wilchingen zu dem Bruder
auf. Dann hob ein tiefer Seufzer seine
Brust und langsam öffneten die merk-
würdig bebenden Hände das große Kouvert.
Aber kaum hatte der Kranke die ersten
Zeilen gelesen, so erhellte sich auch schon
der trübe Ausdruck seines Gesichts. „Ach,
das ist schön!“ rief er fast lebhaft. Und
als Graf Kurt fragend zu ihm hinüber-
sah, erwiderte er in freudiger Erregung:
„Leo kommt, Bruder! In acht Tagen
will er bei uns sein! Er schreibt, daß er
Dir eine Bitte vorzutragen hätte und es
scheint mir, als wenn es sich um eine
Herzensangelegenheit handelte. Nun, sei
dem wie ihm sei, die Hauptsache ist: Dein
liebes, geliebtes Pächterkind und unser
dereinstiger Erbe —“

„Erbe!“ stieß der Graf zornig hervor
zum Erschrecken seines jüngeren Bruders,
mit dem er doch schon so oft mit der
größten Ruhe davon gesprochen, daß nach
ihrem beiderseitigen Tode das Rittergut
Bergenhorst nebst dem Borwerk, sowie
das fast fürstliche Barvermögen Graf
Kurt's an Leo von Guntrun übergehen
sollte.

„Mein Gott“, stammelte Richard des-
halb auch ganz befremdet. „Du hast Leo
bisher ja selbst und mit besonderer Vor-
liebe „Deinen Erben“ genannt! Das
Testament zu seinen Gunsten ist aufgesetzt,
und nun —“

„Nun wünsche ich nicht, daß Du mich
immerfort daran erinnerst, wo ich doch
im Grunde genommen nichts weiter bin,
als ein Greis, dem das Grab nahe liegt.
Aber nein, nein!“ stieß er plötzlich her-
vor und richtete seine stattliche Gestalt
zu ihrer ganzen imposanten Höhe auf:
„Noch will ich nicht sterben, noch nicht!
Das Schicksal soll auch mir noch ein
Körnchen Glück bringen und —“ Er
unterbrach sich und stampfte zornig mit
dem Fuß auf den mit einem kostbaren
Teppich bedeckten Boden; „Was aber Leo
anbetrifft, so verzichte ich für diesmal auf
seinen Besuch“, sagte er dann in noch
höherem Grade erregt. „Mag er ihn für
den nächsten Sommer aufschieben. Schreibe
ihm das, Richard, und setze hinzu:
Wenn er ein „reiches Mädchen“ in petto

hätte, so würde ich gewiß nichts dagegen
haben, daß er sich verlobt.“

„Aber Kurt, nimm mir es nicht übel,
wenn ich noch einmal darauf zurückkomme
— hast Du denn plötzlich Deine Beschlüsse
gänzlich geändert? Du hast ja so oft
gesagt, daß es auch Deine Absicht sei,
Leo, sobald er die Landwirtschaftliche Aka-
demie absolviert, vorläufig das Borwerk
zu übergeben? Die trefflichen Ländereien
aber nähren ihren Mann und da Du ihm
auch eine Unterstützung in barem Gelde
gewährst — so —“

(Fortsetzung folgt.)

(Die erste Hinrichtung mittels Elektri-
zität) hat vor kurzem in Amerika stattge-
funden. Es war ein Deutscher, namens
Joseph Reitsch, der eine Frau ermordet
hatte, welcher das erste Opfer der neuen
Hinrichtungsart wurde. Man hatte zuerst
Versuche an einem Kalb und einem Pferde
gemacht, welche durch elektrische Ströme
von 1200 Volt getötet waren. Reitsch
wurde auf einen hölzernen Stuhl gesetzt,
dessen Lehne in eine schiefe Richtung ge-
bracht und mit starken Klammern an dem
Boden befestigt wurde. Er war mittelst
eines Riemens an den Stuhl festgebunden;
das Gesicht wurde ihm mit einem Schleier
verhüllt. Hierauf legte man ihm einen
metallinen Ring um den Hals und lehnte
seinen Kopf an eine metallene Kugel.
Dann wurde die Leitung mit dem Hals-
ringe in Verbindung gebracht; der elektri-
sche Funke drang durch diesen und die
Kugel in das Gehirn und der Tod trat
auf der Stelle ein, als ob der Verbrecher
vom Blitze getroffen worden wäre. Bei
der Leichöffnung wurde wahrgenommen,
daß das Gehirn voll Blut war; sonst
wurde keine sichtbare Veränderung an dem
Leichnam wahrgenommen. Trotz des raschen
und vollständigen Erfolges soll der Hin-
richtungsapparat noch der Verbesserung
bedürftig sein.

Eintausend und achthundert Zentner
Salz hat dem Bernehmen nach die Große
Berliner Pferdebahn in den letzten 4
Tagen verbraucht, um den Verkehr auf
ihren Linien aufrecht zu erhalten. Der
Pferdepark in den öffentlichen Fuhrwerks-
Anstalten ist auf das Aeußerste angestrengt
und selbst der Reservebestand schon stark
angegriffen, so daß im Frühjahr insolge
dessen große Ausrangierungen stattfinden
werden.

(Gerechte Entrüstung.) Herr (dem ein
anderer auf den Fuß getreten): „Aber ent-
schuldigen Sie, ich habe zu Hause minde-
stens 6 Paar Stiefel stehen; müssen Sie
mich denn gerade auf das Paar treten,
das ich heute an habe?“

(Der geschiedte Hund.) A.: „Sehen
Sie mal, das ist der Schnauzerl vom
Nachbar. Ich sag' Ihnen, der ist klüger
als sein Herr.“ B. (nachdenklich): „Solch'
einen Hund hab' ich auch einmal gehabt!“

Wenn Herren auseinandergeh'n, so
sagen sie: „Auf Wiederseh'n!“ Wenn
Damen auseinandergeh'n, so bleiben sie
noch lange steh'n. Das ist der Unterschied.

Mit ihrem Verstande sind die
meisten, mit ihrem Schicksale die
wenigsten Menschen zufrieden.

Genügsamkeit ist die erste Station auf
der Reise nach dem Glück.

Gemeinnütziges.

[Rasse Stiefeln.] Wer es einmal em-
pfunden hat, wird wissen, welch' eine
Unannehmlichkeit es ist, wenn man Stiefel
anziehen muß, die naß geworden und
dann wieder getrocknet worden sind. Die
hier beschriebene Behandlung derselben,
die uns von einem praktischen Forstmanne
mitgeteilt wird, verdient deshalb alle Be-
achtung. Wenn man die nassen Stiefeln
abgezogen hat, fülle man sie sofort mit
trockenem Hafer. Diese Frucht besitzt näm-
lich eine große Anziehungskraft für Feuch-
tigkeit und sie wird rasch die letzte Spur
derselben von dem feuchten Leder abfor-
bieren. Während sie dies bewirkt schwillt
der Hafer zugleich an und verhütet auf
diese Weise, daß das Leder einschrumpft
und hart wird. Am folgenden Morgen
schüttelt man den Hafer aus und hängt
ihn in der Nähe eines Feuers oder Ofens
zum Trocknen auf, um ihn bei einer
anderen Gelegenheit wieder auf dieselbe
Weise benutzen zu können. Je trockener
er ist, desto besser die Wirkung.

[Asche als Brennstoff.] Wer es ver-
suchen will, wird wenigstens keinen Schaden
davon haben. Schon seit Jahren, schreibt
man der Zeitschrift „Daheim“, verwerte
ich Asche auf eigentümliche Weise. Morgens
lasse ich dieselbe aus dem Ofen in alte
eiserne Kochgeschirre von entsprechender
Größe schütten und bald nachher mit kaltem
Wasser zu einem Brei anrühren. Da die
Asche viel Feuchtigkeit anzieht, wiederhole
ich dies später noch einmal. Es darf kein
Wasser auf dem Aschbrei stehen bleiben,
sondern alles muß eingesaugt sein. Ist
dann das Brennmaterial im Ofen glühend,
sei es Coaks oder Kohle, so lasse ich den
feuchten Brei darauf schütten, jedoch so,
daß der Zug von oben an die Glut
kommen kann. Die Asche — oder viel-
mehr der in ihr enthaltene Rest von un-
verbrannten Brennstoffen — wird glühend,
die Hitze bleibt gleichmäßiger und an-
dauernder, als ohne solche Zugabe, und
man spart viel Brennmaterial. Dieses
Verfahren kann man aber nur bei Kachel-
öfen und Kochmaschinen anwenden, die
einen starken Zug haben.

Schulinpektoren, Direktoren, Rektoren,
und Lehrern, welche gesonnen sind, Futter-
plätze für die notleidenden Vögel anzu-
legen und dadurch ihren Schülern ein
Beispiel zur Nachahmung zu geben, steht
ein Exemplar von Professor Dr. Liebe's
Schrift (Vorschläge und Erfahrungen beim
Füttern u. s. w.) kostenfrei zur Verfö-
gung, und versendet diese Broschüre die
Gesellschaft von Freunden der Naturwissen-
schaften, Sektion für Tierschutz, Emil
Fischer, 2. Vorsitzender, Gera (Neuß j. L.)
(Tiersch.-C.)

Gedenket der hungernden Vögel!!

Anzeiger

Nr. 27.

Schreibt Dienstag, Sonn-
tag im Bezirk vierteljährlich

Amtlich

Revier S

Brennholz-

Am Freitag den
vormittags

im Gasthaus zum Klau

Distr. Lützenhart, Abt.

1 Km. eich. Prüg

Prügel, 19 Km.

272 desgl. Prügel

sowie 3000 Nadelh.

lösen.

Wittberg den 15. J

Schönberg den 1

Die Gemeinde Schö

Schulhausbau den h

von 3400 Mk. erha

schäftliche Amt fühl

Ramen der Gemein

verehrten Vertretern d

Oberamts für ihre wo

für unsere Gemeinde

ehrerbietig

anzusprechen.

Das geme

Pfar

Schult

Biesel

Am 13. d. M. wu

von Schwarzenberg no

Konfirmanden 1 Port

g e s u n

Der rechtmäßige Eig

beim Schultheißenam

Den 15. Februar

Privatna

Eine gesunde kräf

A m

findet sofort gute Ste

Frau Hebamme Sie

Cal m

Ein braves willig

M ä d

findet bis Georgii S

Frau S

